Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken

Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Band: 1 (1953)

Heft: 10

Artikel: Der Zinsstrom des Heiligen Geistes : denn wo Euer Schatz ist, da ist auch Euer Herz (Matthäus VI, 21)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410257

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Wo im atomaren Geschehen die erkennende Determination der menschlichen Forschung nicht mehr weiter kommt, wird sie ersetzt durch die Statistik. Sie ist kein ganz vollwertiger, wohl aber ein brauchbarer Ersatz.

III. Den christlichen Wundersüchtigen, die so einfältig daherreden von der Preisgabe der Kausalität in der modernen Physik und die sich von dieser Preisgabe den endlichen Sieg des christlichen Wunders über die verhaßte Wissenschaft versprechen, ihnen sei folgende Ueberlegung Einsteins ins Stammbuch geschrieben: Jedes christliche Wunder ist eine Durchbrechung des kausal-gesetzlichen Zusammenhangs. Würde nun dieser kausal-gesetzliche Zusammenhang selbst aufgehoben, so wäre damit auch eine Durchbrechung dieses Zusammenhangs durch das Wunder aufgehoben. Die Aufhebung der Kausalität würde also das ersehnte Wunder gerade nicht bringen, diese Aufhebung würde das Wunder nun erst recht verunmöglichen. Omikron.

Der Zinsstrom des Heiligen Geistes

«Denn wo Euer Schatz ist, da ist auch Euer Herz.»
(Matthäus VI, 21.)

Es ist nicht immer so gewesen. Als es im Jahre 1606 Papst Paul V. für nötig hielt, ein eigenes Bankhaus zu haben, durfte dieses, die Heiliggeist-Bank oder Banco di Spirito Santo, noch keine Zinsen nehmen. Im Gegenteil, wer Geld hinterlegte, dem belastete man Verwaltungsspesen.

Beeinflußt durch die klassischen Moralisten, betrachteten die ersten Kirchenväter jeglichen Zins als Wucher und deshalb als eine Art Straßenräuberei und Ausnutzung des Unglücks anderer Leute. Diese Haltung wurde von der Kirche jedoch langsam aufgegeben, mit Rücksicht auf weltliche und stoffliche Erwägungen.

In den Anfängen der Christenheit war es dem Geistlichen verboten, Zinsen zu nehmen, und zwar unter Strafe. Das sei, sagte Leo, eines Christen unwürdig, besonders abstoßend aber bei einem Geistlichen. Mit der Zeit sah man jedoch mehr und mehr, daß das Geschäft ohne die Ermunterung durch den Zins nicht gedieh. Geld wurde rar und der Geldverleih zu einem Monopol einiger weniger (hauptsächlich derer, die sich den kanonischen Gesetzen nicht zu fügen hatten —

Juden, Araber usw.). Die Kirche fand heraus, daß die Gesetze der Wirtschaft stärker waren als die ihren. Als eine der größten Land- und Geld-Besitzerin der Welt, trieb sie die Geistlichen, als Kämmerer dieses stofflichen Reichtums, an, Wege für lohnende Anlagen zu finden. Als Folge eines bemerkenswerten Urteils des Lateran-Konzils von 1515, allwo endlich erlaubt wurde, «einen bescheidenen Zins» (etwa 5%) zu erheben, um die Unkosten zu decken, aber nicht um einen Gewinn zu machen, kam der erste Riß in die Mauer, als Vorzeichen zum allgemeinen Zusammenbruch des Zinsbannes.

Im Jahre 1830 öffnete die Kongregation des Heiligen Offiziums mit der Genehmigung von Pius VIII. weitere Tore, um einer Kirche zu helfen, die schon bisher schöne Gewinne im Ablaßhandel, mit dem Peters-Pfennig (dessen Löwenanteil zur Zeit aus den USA kommt) und mit verschiedenen Geschäftsunternehmen gemacht hatte. Seit 1917 sind die Gesetze, die den Geistlichen verboten, Zins zu nehmen, in Vergessenheit geraten.

Als Folge des Konkordates mit Mussolini wurde die Heiliggeist-Bank — Hypothekarbank für Grundeigentum seit 1874 — ermächtigt, auch gewöhnliche Bankgeschäfte durchzuführen. Senatoren und Aristokraten wurden in den Verwaltungsrat hinein geschoben, und die Heiliggeist-Bank trat als Mitglied der Federazione Bancaria Italiana bei. Sie ist eng verbunden mit dem Morgan-Trust.

In Europa ist der Vatikan das größte geschlossene kapitalistische Gebilde. Sein Reichtum beträgt ungefähr dreimal soviel wie der Fonds der Bank of England. Er ist der Rückgrat der italienischen Volkswirtschaft und wird verwaltet durch die Heilige Kongregation und die Treuhänder der «Besitztümer der Kongregation des Heiligen Stuhls», unter der persönlichen Aufsicht des Stellvertreters jenes Teils der Heiligen Dreifaltigkeit, von dem man sagt, er habe sich darüber beschwert, «nicht zu haben, sein Haupt hinzulegen». (Matth. VIII, 20.)

> «Ich weiß, daß Gott uns den Gebrauch der Güter gegeben hat, aber nur soweit notwendig, und er hat beschlossen, daß der Gebrauch Allen zukomme. Es ist unglaublich und schändlich, wenn einer großartig und im Glanze lebt, wenn andere hungern.» (Clement von Alexandria, A. D. 150—215.)

In der Dezemberausgabe der «United Nations World» wurde mitgeteilt, der vatikanische Schatz umfasse unter anderem viele Millionen Dollars in Form von Goldbarren. Der Osservatore Romano beeilte sich, diese Mitteilung als falsch und verleumderisch darzustellen. Wenn immer ähnliche Mitteilungen erscheinen, oder wenn die Kirche

angesichts des Hungers und der Arbeitslosigkeit den Leidenden Unterstützung gewähren sollte, schreit sie durch ihre hörigen Kirchen- und Lokalblätter: lasset Euch nicht von unsern Juwelen beeindrucken, sie sind alle nur Fälschungen; es gibt keine goldenen Gefäße, sie sind nur überzogenes Blech, und die Armut des Heiligen Stuhls ist so groß, daß er nicht einmal die Mittel aufbringt für die allernötigsten seelsorgerischen Pflichten in den Gemeinden.

Nun hat der Vatikan nicht nur für Hunderte von Millionen Dollars Goldbarren in den Gewölben der Vereinigten Staaten. Ueber die ganze Welt, Deutschland und Japan eingeschlossen, hat er ungezählte Kapitalanlagen in den großen Monopolgeschäften, und das jährliche Einkommen, das er aus den Vereinigten Staaten zieht und dort wieder anlegt, soll allein etwa 70 Millionen Schweizerfranken ausmachen. Außer der Heiliggeist-Bank und ähnlichen Gebilden, die nach den weltlichen Belangen der Fürsten der Römischen Kirche sehen, hat der Heilige Stuhl auch großen Liegenschaftsbesitz in Italien und andern Ländern. Durch Vertrauensleute beherrschen die Hauptwürdenträger der katholischen Kirche ganze Zweige der italienischen Volkswirtschaft. Hinter einigen der großen Aktiengesellschaften stehen hochgestellte Vertreter des päpstlichen Hofes, Männer, die für ihre offene und tatkräftige Unterstützung des Faschismus bekannt sind — Cerutti, Battistelli, Castellini, Soccorsi, Torlonia und Nogara. Bernardino Nogara, der offiziell vatikanischer Finanzfachmann ist, der selbst die Compagnia Generale di Opere Pubbliche e di Agricultura beherrscht und dessen Vermögen nach dem faschistischen Abenteuer in Aethiopien und Albanien auf Milliarden von Lire gestiegen ist, gilt als einer der jesuitischen Zwischenmänner. Diese Männer bilden die Vatikanische Schwarze Garde und ihre Stärke liegt vor allem in ihrem Reichtum und in dem Netzwerk von Kundschaftern, in das sie die Welt verstrickt haben.

> «Wie weit, ihr Reichen, treibt ihr Eure sinnlose Habgier noch. Die Erde war für alle gemacht, Reiche und Arme. Warum wollt ihr Reichen sie für Euch selbst? Die Heiden betrachteten die Erde als Besitz. Sie lästern damit Gott.» (St. Ambrose.)

Der Vatikan hat Aktien in jedem Industriezweig Italiens: Minen, Nahrungsmittel, Schwerindustrie, Baugewerbe, Chemikalien, Textilien, Elektrizität, Eisenbahnen, Vorortsverkehr usw. Die katholische Kirche ist auch der größte Landbesitzer in Italien. Mit ihren Tochtergesellschaften verfügt sie über ungefähr 250 000 Hektaren

Land (Kanton St. Gallen und Appenzell zusammen). Fünfzehn Mitglieder der obersten vatikanischen Aristokratie — Ricasoli, Torlonia, Pavenelli, Chigi, Colonna usw., besitzen 500 000 Hektaren Nutzland miteinander (= 1/8 der Schweiz in Fläche).

Ganz besonders liegt dem Heiligen Stuhl das Bankgeschäft, denn er beherrscht, außer der Heiliggeist-Bank, das Istituto Centrale di Credito di Roma, den Banco Cattolico del Veneto, den Banco San Geminiano e San Prospero, den Banco Veneziano, den Banco Agricoltore, das Istituto Regionale del Credito Emilia e Romagnia, 55 «katholische» und etwa 100 «Volks»-Banken. Die Bankbeteiligungen außerhalb Italiens werden auf einige Milliarden Dollars geschätzt. Die katholische Kirche hat Einfluß auf den Banco Hispano-Americano, mit Hauptsitz in Madrid, und einem verzweigten Netzwerk von Tochtergesellschaften über ganz Lateinamerika. In der Schweiz haben Jesuiten ihre Hand in der Elektro-Bank, die große italienische Elektrizitätsgesellschaften beherrscht. In Frankreich haben sie ihren Weg in die Franco-American Bank hineingebohrt, die in Südamerika faschistische Bewegungen finanziert. Das Papsttum hat wichtige Aktienbündel in der Banque de Paris et des Pays-Bas. Mit diesen kontrolliert es Konzessionen in den portugiesischen Kolonien und einen guten Teil der Mühlenindustrie in Südamerika usw. Das sind keine sichtbaren Schätze, von denen man, wie bei den Juwelen und Kelchen, sagen könnte, sie seien nur Nachahmungen, das sind unsichtbare Besitztümer von unzweifelhaftem Wert.

Andere Quellen unsichtbaren Einkommens großen Ausmaßes sind die Aktien-Emissionen, Gebühren für Adels-Titel, für aristokratische Orden, Scheidungen und Heiligsprechungen und Lizenzgebühren von Händlern, die im Andenkengewerbe arbeiten. Ein schweizerischer Protestant zahlte 4 Millionen Lire für die Erlaubnis, 80 000 Musikdosen in der Form des St. Peter-Doms herzustellen. Ein anderer, der in Geschäften mit dem Heiligen Geist machte, erfand ein anderes Spielzeug: einen Schlüssel aus weißem Kunstharz, durch den man hindurchsehen konnte und Seine Heiligkeit auf dem Throne sah. Für die Erlaubnis, 400 000 Stück davon im Heiligen Jahr zu verkaufen, zum Preise von 450 Lire pro Stück, mußte er dem Heiligen Stuhl 19 Millionen Lire bezahlen (etwas über 10% des Verkaufspreises).

Der Heilige Vater ist offenbar nicht empört, wenn üppige Badenixen auf Plakaten die Drohnen der Welt einladen, nach Monte Carlo zum Baden zu kommen oder zu spielen, denn er besitzt 25% der

Kasino-Aktien. Für 220 Millionen Lire besitzt er Aktien in der S.A.D.E. Elektrizitäts-Gesellschaft (Venedig), während er in dem noch größeren Edison Trust in Mailand 500 Millionen Lire investiert hat. In Norditalien besitzt er die «Maino» Textilwerke, die auf 7 Milliarden Lire geschätzt sind. Im allgemeinen liebt er es zwar nicht, die Karten aufzudecken, sondern eher, möglichst viele Finger ungesehen in möglichst viele Kuchen zu stecken.

An den Fiatwerken ist er mit 74 000 Aktien beteiligt. In neununddreißig italienischen Städten hat jedermann, der Gas braucht, an die Gewinne des Heiligen Geistes zu zahlen, denn er ist ein Großteilhaber bei der Italgas. Er erzählt seinen Leichtgläubigen, die einzige Heilung bei Krankheiten liege im Gebet an den Herrn, der es gut befunden habe, die Krankheit zu verhängen. Trotzdem verzichtet er nicht auf Beteiligungen an chemischen Werken (z. B. 75 Millionen in «Rumianca» N.V.). Wer an Stelle des Gebetes Pillen schluckt, zahlt dafür in die Heiligen Koffern. Das tun die Italiener auch, wenn sie ein Telegramm schicken, Strümpfe aus Kunstseide tragen (Snia Viscosa), Hüte kaufen, Bier oder Coca-Cola (unter der Kontrolle von Signor Delborgo, päpstlicher Marquese) trinken. Mitglieder verschiedener Verwaltungsräte sind nicht nur reiche Stützen von de Gasperi, sondern auch nahe Verwandte Seiner Heiligkeit: es gibt zwei Pacelli unter ihnen, einer davon ein Neffe des Papstes, und andere.

Eine Sache ist gewiß, nämlich, daß der Heilige Vater nicht seinem Christus* folgt, der da sagte «Willst Du vollkommen sein, so geh hin, verkauf was Du hast und gib's den Armen, so wirst Du einen Schatz im Himmel haben» (Matthäus XIX, 21).

Die Kirche bringt es fertig, zu verlangen, daß der Steuerzahler jedes Glaubens für den Unterhalt der katholischen Schule zahle, während sie selbst, im Namen der Dreifaltigkeit, fortfährt, der Gewinnsucht zu frönen. In keinem christlichen Land kann man die Kirche zwingen, ihren Aktienbesitz aufzudecken, Gewinn- und Verlustrechnungen zu veröffentlichen oder sonst Angaben über ihr Einkommen und ihre Vermögenswerte zu machen. Geistliche wissen Geheimnisse zu wahren und Angestellte des Vatikans sind so schweigsam wie das Grab St. Peters.

Aus: The Freethinker (London) 1953, Nr. 22 und 23. Uebersetzt von W. Engler.

---

* Es muß auch daran erinnert werden, daß der Vertreter Christi in der amerikanischen Rüstungsindustrie stark investiert hat.

Nachwort des Uebersetzers: In einem freien Land hat jedermann das Recht, Geld zu verdienen und Schätze zu sammeln. Den Vatikan soll deswegen kein Vorwurf treffen, auch wenn offenbar ist, daß seine Gegenleistung für das was er einnimmt von fragwürdigem Wert ist. Das trifft aber auch auf den Film, den Rundfunk, den Alkohol und auf die Kriegsrüstung zu. — Fragwürdig sind aber auch die Zwecke, die der Vatikan mit seiner Habgier verfolgt. Das Ziel — die materielle und geistige Weltherrschaft — ist mit dem besten Willen nicht wegzudenken.

Der Vorwurf trifft alle jene, die bewußt oder unbewußt solche Ziele mit ihren freiwilligen oder erpreßten Gaben, aus Furcht oder Hoffnung unterstützen; nämlich die große Masse derer, die nicht denken können oder nicht denken wollen.

Kirche und Geschäft

(WFZ) Die kommerzielle Tüchtigkeit der katholischen Kirche hat sich nicht nur in dem berüchtigten Ablaßhandel betätigt, der wesentlicher Anstoß zum Kirchenkampfe Luthers war. Auch heute ist sie noch von der selben Tüchtigkeit. Nur als harmlose Entgleisung eines einzelnen braven Prete (Priester) darf mit Lächeln quittiert werden, was sich ein Kirchenblättlein eines kleinen Ortes bei Vicenza neulich leistete. Der Prete druckte unter der Ueberschrift «Die Zähne retten und Gott und den Nächsten achten» eine 16 Zeilen lange Reklame ab, der der folgende Schluß angefügt war: «Gesunde Zähne, ein frischer, sauberer Mund sind auch eine Pflicht für den guten Christen, der sich an Gott wendet. Die Mundpflege sollte als Pflicht nicht nur gegen sich selbst, sondern auch gegenüber den andern, und deshalb vor allem gegenüber unserm Heiland empfunden werden, als eine Grundlage unserer gesellschaftlichen und religiösen Beziehungen. Und deshalb haben auch wir davon sprechen wollen.» So zu lesen im «L'angelo della Parrocchia» (Der Engel der Pfarrgemeinde) von Valtrano.*

In den höheren und höchsten Rängen der pontifikalen Hierarchie hingegen dürfte die lebhafte Tätigkeit gewisser Reiseagenturen ihre

---

* Mitgeteilt im linkssozialistischen Volksbildungsblatt «Il Calendario del Popolo», April 1952, Milano, Via Senato 38.